

Yves Baer

Noxius



Exposé zum Roman
Autorinformationen

Inhalt

■ Der Roman

1. Ausgangslage	S.3
2. Thema und Titel	S.3
3. Noxius auf einen Blick	S.4

■ Abstract

Ende August 2012	S.5
1. Rückblende: zehn Tage zuvor	S.5
Anfang und Mitte September 2012	S.6
2. Rückblende: der Unfall im Herbst 1972	S.7
September und Oktober 2012	S.7
3. Rückblende: die Verjährung, Sommer 1988	S.8
Oktober und November 2012	S.8
4. Rückblende: Frühjahr 1973	S.9
2013	S.10

■ Der Autor

1. Kurzbiografie	S.11
2. Publikationen	S.12

■ Appendix

Impressum von Noxius	S.13
Kontakt Yves Baer	S.13

Der Roman

«Ich bin ein Mörder», sagte er. Und fügte hastig, aber bestimmt an: «Nein, das bin ich nicht! Ich war dabei, als es passiert ist. Wir... wir haben sie alle getötet.»

I. Ausgangslage

Die vier Rentner Herbert Kummer, Erwin Brauchbar, Innozenz Ozenfant und Peter Genicht sind seit ihrer Kindheit miteinander befreundet. Seit dem Herbst 1972 teilen sie ein düsteres Geheimnis: ein tödlicher Verkehrsunfall mit anschließender Fahrerflucht. Die Freunde haben sich damals versprochen, ihr Geheimnis mit ins Grab zu nehmen. So verjährte ihr Unfall strafrechtlich nach zehn, zivilrechtlich nach 15 Jahren. «Noxius» setzt vierzig Jahre später im Sommer 2012 ein, nachdem Herbert Kummer die Diagnose unheilbarer Krebs erhalten hat. Kummer möchte in Frieden sterben. Damit er dies kann, beschliesst er, sich beim Bruder der damals getöteten jungen Frau für die unterlassene Hilfeleistung zu entschuldigen. Nachdem seine Suche nach dem ihm unbekanntem Bruder erfolglos verläuft, startet Herbert Kummer über die Boulevardzeitung Blick einen öffentlichen Aufruf, worin er seine Geschichte erzählt und darum bittet, dass sich der Bruder der Frau bei ihm meldet. Damit aber setzt Kummer Ereignisse mit unkontrollierbarer Eigendynamik frei.

2. Thema und Titel

«Noxius» ist ein Roman über Schuld und den Umgang damit. Er stellt die Frage, ob es möglich ist, in Frieden zu sterben. Der Titel «Noxius» ist Lateinisch und bedeutet:

- schädlich
- schuldig, strafbar
- Verbrecher

Beim Unfall sietzen die vier Freunde gemeinsam am Auto. Schuld am Unfall haben im juristischen Sinne die junge Frau, die unvermittelt auf die Strasse getreten war und Peter Genicht, der das Fahrzeug gesteuert hat. Durch die gemeinsame Fahrerflucht und die unterlassene Hilfeleistung fühlen sich die vier Freunde *schuldig*. Mit der illegalen Entsorgung seines Autos und einem anschliessend begangenen Versicherungsbetrug macht sich Peter Genicht *strafbar* und wird zum *Verbrecher*. Die späte Aufarbeitung ihrer Geschichte durch Herbert Kummer wirkt sich in erster Linie *schädlich* auf ihre Freundschaft aus.

3. Noxius auf einen Blick

- «Noxius» behandelt das Thema Schuld und den Umgang damit. Die vier Hauptfiguren Innozenz Ozenfant, Peter Genicht, Erwin Brauchbar und Herbert Kummer stehen für die vier Möglichkeiten mit Schuld umzugehen: Verdrängung, Flucht aus Angst vor den Konsequenzen, Zerbruch und sich ihr stellen.
- «Noxius» ist eine Momentaufnahme der schweizerischen Medienlandschaft im Herbst 2012 und zeigt anhand von Herbert Kummers öffentlichem Aufruf die unerbittlichen und manchmal irrationalen Mechanismen der Medien auf. Yves Baer kennt die Schweizer Medien sowohl als Journalist als auch aus fünfzehnjähriger Berufserfahrung als Mediensprecher und PR-Berater.
- Die Schauplätze von «Noxius» sind die Regionen Zürich und Flims im Bündner Oberland, der Surselva. Der Roman beschreibt das Verhältnis zwischen den Bewohnern eines Urlaubsortes und seinen Stammgästen. Yves Baer hat vier Jahre an der Evangelischen Mittelschule im bündnerischen Schiers verbracht und fährt seit bald vierzig Jahren nach Flims in die Ferien. Während dieser Zeit hat er die Bündler Seele vertieft kennengelernt.
- «Noxius» ist global: Jeder Mensch hat in seinem Leben unabsichtlich Fehler begangen, die er am liebsten rückgängig machen würde, weshalb der regionale Schauplatz keine Auswirkung auf die Botschaft und Handlung des Romanes hat. Deshalb eignet sich «Noxius» sowohl für andere Medien wie Film, Hörbuch etc. als auch zur Übersetzung in andere Sprachen.

Abstract

Herbert Kummer schlug mit der Faust auf den Tisch, wie so oft, wenn er eine wichtige Entscheidung getroffen hatte: «Ich werde in Frieden sterben.»

Ende August 2012

Herbert Kummer ist unheilbar an Krebs erkrankt, seine Lebenserwartung beträgt noch ein Jahr. Er fasst den Entschluss, in Frieden sterben zu wollen. Doch zunächst heisst es Abschied nehmen von Alice Brauchbar-Cahenzli, der Frau von Erwin Brauchbar. Bei ihrer Beisetzung sind auch Peter Genicht und Innozenz Ozenfant anwesend. Die vier Freunde sind die letzten Mitglieder des Modellbahn Club Surselva. Als letztes Clubprojekt beginnen sie zwei Wochen nach der Beisetzung von Alice mit dem Bau eines Tunnels für ihre Modellbahnanlage, die im Garten von Erwin und Innozenz' Ferienhaus in Sagogn im Bündner Oberland steht.

Den Spatenstich feiern sie am selben Abend im Hotel Vorab in Flims. Die Rolle des Gastgebers fällt Herbert Kummer zu. Nach dem Essen teilt er seinen Freunden mit, dass er unheilbar an Krebs erkrankt sei. Er möchte sich aus diesem Grund beim Bruder der jungen Frau, die vor vierzig Jahren bei ihrem Autounfall tödlich verletzt worden war, für die unterlassene Hilfeleistung entschuldigen. Kummer möchte dieses dunkle Geheimnis nicht mit ins Grab nehmen, sondern in Frieden sterben. Er verspricht seinen Freunden, sie bei seinen Recherchen nicht zu erwähnen. Obwohl ihre Fahrerflucht seit 25 Jahren verjährt ist, reagieren seine Freunde entrüstet auf sein Vorhaben, denn sie hatten sich vor vierzig Jahren Stillschweigen über den Unfall versprochen. Innozenz Ozenfant erkundigt sich, weshalb Kummer dieses Versprechen nun brechen möchte.

I. Rückblende: zehn Tage zuvor

Einige Tage nach der niederschmetternden Krebsdiagnose möchte Herbert Kummer ein letztes Mal seine Lieblingswanderung unternehmen und vom Flimserstein über die Segneshütte und die Runca Höhe nach Flims absteigen. Er sitzt auf einer Bank beim Aussichtspunkt beim Cassonsgrat und starrt trübsinnig über die traumhafte Flimser Landschaft. Obwohl es zuwenig Platz auf der Bank hat, setzt sich Pfarrer Paul Imboden neben ihn und verwickelt ihn in ein Gespräch. Herbert Kummer ist die Begegnung unheimlich, er hat das Gefühl, als ob Pfarrer Imboden in sein Innerstes hineinsehen könne. Und so erzählt er ihm auf Nachfrage, dass er todkrank sei. Pfarrer Imboden nimmt Anteil, glaubt aber zu wissen, dass Kummer neben der Krankheit noch etwas anderes bedrückt, das ihm keine Ruhe lässt. Mit dem Argument, dass er als Pfarrer ans Amtsgeheimnis gebunden sei, überzeugt er Kummer schlussendlich, ihm seine Geschichte zu erzählen und versichert ihm, dass es ihm danach besser gehen würde.

Da beide in Flims Urlaub verbringen, beschliessen sie, die Wanderung gemeinsam zu unternehmen. An einer ruhigen Stelle erzählt Kummer vom tödlichen Autounfall und der Fahrerflucht im Herbst 1972, ohne dabei seine Freunde zu erwähnen. Aus der damaligen Medienberichterstattung weiss er, dass die junge Frau einen Bruder hatte. Zwar fühlt sich Kummer nach dem Erzählen seiner Geschichte erleichtert, doch gedenkt er Imbodens Rat, den Bruder ausfindig zu machen und sich bei ihm für die unterlassene Hilfeleistung zu entschuldigen, nicht zu befolgen.

Etwas später erkundigt sich Kummer, der nach dem Unfall Atheist geworden war, weshalb er in der modernen Welt an Gott glauben soll. Mit Gott lebe und sterbe es sich einfacher, antwortet ihm Imboden. Auf dem Weg zur Runca Höhe erkundigt sich Kummer nach Pfarrer Imbodens Geschichte. Dieser erzählt ihm nach anfänglichem Zögern, dass sein ältester Sohn vor einem Jahr Suizid verübt habe. Schockiert und betroffen nimmt Kummer Anteil. Für ihn als Vater wäre es das schlimmste, müsste er mit Dieter oder Kati eines seiner Kinder beerdigen. Etwas später vergleicht Pfarrer Imboden seinen Trauerprozess mit der Passionsgeschichte, worin der Tod seines Sohnes der Kreuzigung, der Trauerprozess dem Ostersonntag und das Loslassen und der Beginn eines neuen Lebens mit der Auferstehung zu vergleichen sei. Auf Imbodens Frage, wie die Passionsgeschichte enden würde, antwortet Kummer mit Kreuzigung und dass die Auferstehung ein Wunder wäre, die sich wissenschaftlich nicht beweisen liessen. Imboden entgegnet ihm, dass er irgendwo zwischen der Festnahme im Garten Gethsemane und der Kreuzigung stecken geblieben wäre, solange er sich hinter dem Versprechen verstecke, niemanden vom Unfall zu erzählen. Auf Kummers Nachfrage, weshalb er mit dem Unfall und der Fahrerflucht nicht als halbtoter im Felsengrab verwesen würde, erklärt ihm Pfarrer Imboden, dass sich dies schon aus der Dramaturgie ergäbe: Verhaftung, Prozess und Urteil, Kreuzigung, Beerdigung, Auferstehung: Der Unfall könne deswegen nicht die Kreuzigung, sondern bloss die Festnahme gewesen sein. Bei einem Prozess stelle man sich seiner Schuld und fliehe nicht vor ihr.

Als Kummer am Abend über die Gespräche mit Pfarrer Imboden nachdenkt, realisiert er, dass die Eltern der jungen Frau durch die feige Fahrerflucht nicht nur ihr Kind hatten beerdigen müssen, sondern auch dass sie nie erfahren haben, wer für den Tod ihrer Tochter verantwortlich ist. In Anbetracht seiner grössten Angst als Vater, dass eines seiner Kinder sterben könnte, beschliesst er nun doch, den Bruder der getöteten Frau zu suchen, damit wenigstens die Beteiligten seiner Generation mit der alten Geschichte abschliessen können.

Anfang und Mitte September 2012

Innozenz Ozenfant weigert sich, Kummer bei seiner Suche zu unterstützen. Peter Genicht und Erwin Brauchbar sagen ihm *contre coeur* zu. Am anderen morgen reisen jedoch Innozenz und Peter aus Flims ab.

Am Knabenschiessen, dem Herbstfest von Zürich, haben Herbert und Bea Kummer ihre Kinder Kati und Dieter und dessen Freundin Daniela zum Nachtessen eingeladen. Nach dem Essen bittet Kummer seine Familie um Unterstützung für das, was er tun muss. Er erzählt, wiederum ohne seine drei Freunde zu erwähnen, vom Unfall und der Fahrerflucht und seiner Absicht, den Bruder der getöteten Frau zu suchen. Bea Kummer zieht in der Folge zu ihrer Tochter, um die schreckliche Nachricht zu verarbeiten. Dieter unterstützt seinen Vater widerwillig und bringt ihm bei, im Internet zu recherchieren. Kummers Online-Recherche nach dem Unfall bleibt ohne Resultat. So weitet er seine Nachforschungen auf die Sterberegister, sowie die Archive von Stadt und Kanton Zürich aus. Jedoch auch erfolglos. Zuletzt recherchiert er in den Archiven der Zürcher Medien und sucht Berichte über ihren Unfall. Seine Ergebnisse gleicht er zusammen mit Erwin Brauchbar ab, der Zeitungsausschnitte aus den Siebzigerjahren in einem Bankschliessfach der Zürcher Kantonalbank an der Zürcher Bahnhofstrasse aufbewahrt hat. Bei einem gemeinsamen Nachtessen diskutieren Erwin und Kummer ihre dürftigen Funde. Den vollen Namen der jungen Frau haben sie nicht eruieren können. Sie wissen lediglich, dass sie Claudia D. geheissen hatte.

Enttäuscht möchte Kummer seine Recherche beenden, doch nach der zweiten Flasche St Saphorin kommt ihm die Idee, die Suche radikal anders anzupacken. Mit einem öffentlichen Aufruf möchte er erreichen, dass sich der

Bruder bei ihm meldet, damit er sich bei ihm entschuldigen kann. Über Dieter, der als Fussballreporter bei der Boulevardzeitung Blick arbeitet, erhält er einen Termin mit ihrem Chefredakteur, Kai-Uwe Beckle, einem internationalen Boulevard-Profi. Dieser erkennt sogleich das Potenzial von Kummers Geschichte als todgeweihter, aber reumütiger Rentner. Gemeinsam mit den Chefredakteuren der weiteren Titel der Blick-Gruppe legen sie einen Publikationsplan fest. Am Donnerstag 26. September 2012 soll der erste Beitrag im Blick erscheinen. Da Bea Kummer noch immer bei Kati wohnt, beschliesst Herbert, nach Flims zu fahren, um dort den medialen Sturm über sich ergehen zu lassen.

Kummers Kummer ist die Titelgeschichte des Blick. Am Abend ruft Innozenz Ozenfant darüber schockiert bei Kummer an. Am zweiten Tag bringt der Blick Leserbriefe, die vorwiegend positiv ausfallen. Wiederum telefoniert Innozenz Ozenfant und zeigt sich erstaunt über das positive Echo von Kummers Reue, Claudia D.s Bruder aber meldet sich nicht. Am dritten Tag schafft es *Kummers Kummer* erneut auf die Frontseite, Erwin Brauchbar outet sich als weiterer Mitfahrer, ohne aber die beiden anderen Freunde zu erwähnen. Da sich Claudia D.s Bruder noch immer nicht gemeldet hat, rekonstruiert der Sonntagsblick am vierten Tag nach dem öffentlichen Aufruf den Unfall von 1972, wobei Dieter Kummer das Stadtrivalen-Derby vom Unfalltag wieder aufleben lässt.

2. Rückblende: der Unfall im Herbst 1972

Gemeinsam haben sich die vier Freunde das Stadtrivalen-Derby zwischen dem Grasshopper Club Zürich und dem Fussball Club Zürich angeschaut, das GC mit 3:0 gewonnen hat, obwohl der FCZ die überlegene Mannschaft gewesen war. Peter und Innozenz sind FCZ-Fans, Erwin und Herbert sind GC-Fans. Während des Spiels hat sich Erwin in die junge Frau, die ihren Bruder zum Spiel begleitet hat und eine Reihe vor ihnen sass, verliebt. Da Erwin und Herbert ihre Sprache nicht verstehen, haben sie die Frau angesprochen: Es ist Sursilvan, ein Idiom des Rätoromanischen. Doch Erwin hat es verpasst, die Telefonnummern auszutauschen. Er weiss lediglich, dass sie aus der Gegend von Ilanz stammt.

Euphorisiert und alkoholisiert fahren die Freunde nach dem Derby und der Polizeistunde in Peters Renault 4 nach Hause, als auf dem Letzigraben unvermittelt Claudia D. auf die Strasse tritt. Trotz eines sofortigen Brems- und Ausweichmanövers erwischt Peter die junge Frau frontal. Claudia D. ist sofort tot. Als sie bemerken, dass für die Frau jegliche Hilfe zu spät kommt und dass niemand ihren Unfall bemerkt hat, steigen die Freunde ins Auto und fahren los. Sie versprechen sich ewiges Schweigen über den Unfall. Erwin und Herbert steigen am Albisriederplatz aus. Als der erste Schock nachlässt, werden sie von Weinkrämpfen geschüttelt. Um seinen Freund zu trösten, verspricht Herbert, dass sie die junge Frau vom Derby in Graubünden suchen werden, auch wenn sie jedes einzelne Dorf in der Surselva nach ihr absuchen müssten.

September und Oktober 2012

Die Tage fliessen dahin, Claudias Bruder meldet sich nicht. Die Berichterstattung im Blick geht zurück, andere Medien nehmen sie und die positive öffentliche Reaktion auf Kummers Reue auf. Eine Woche nach dem ersten Beitrag im Blick haben die Medien landesweit – das heisst über die Sprachgrenzen hinweg im Tessin und der Suisse Romande – *Kummers Kummer* aufgenommen. Der mediale Fokus verlagert sich mehr und mehr auf das Thema *Schuld und Sühne* im Allgemeinen und die Frage, ob *Sterben in Frieden* möglich ist. Die Berichterstattung im Blick erhält wieder Auftrieb, als sich ein weiterer Autofahrer, der vor zehn Jahren nach einem tödlichen Raserunfall

im Bernbiet geflohen war, über das Boulevardblatt bei den Hinterbliebenen für seine Tat entschuldigt und Herbert Kummer als seinen Helden bezeichnet. Jedoch ist seine Tat noch nicht verjährt und er wird verhaftet.

Da sich zehn Tage nach dem ersten Bericht Claudias Bruder noch nicht gemeldet hat, erscheint im Sonntagsblick eine zweiseitige Homestory über Erwin Brauchbar, seine Liebe zu Alice Cahenzli, die er beim Stadtrivalenderby kennengelernt hat und sein ausrangiertes Flügelsignal, das er im Garten des Ferienhauses in Sagogn aufgestellt hat.

In Flims erfährt Kummer derweil viel Unterstützung aus der Bevölkerung, man winkt ihm auf der Strasse zu, lädt ihn zum Kaffee ein, spricht ihm Kraft für die schwierige Zeit zu, eine Schülerin bittet ihn gar um ein Autogramm, weil sie ihn tags zuvor am Fernsehen gesehen hat.

Am Tag von Erwins Homestory reist Kati Kummer zu ihrem Vater nach Flims. Herbert vermutet, dass sie von Bea geschickt worden ist, weil sie sich Sorgen um ihn macht, aber noch nicht zu ihm zurückkehren mag. Es kommt zu einer Aussprache zwischen Kati und ihrem Vater, bei dem sie ihm scheinbar alle seine väterlichen Fehler vorhält. Für Kati ist mit Kummers Geständnis eine Welt zusammengebrochen: Eltern sollten ihren Kindern Vorbild sein. Seine Flucht aber wäre nur feige gewesen. Sie wirft ihrem Vater vor, ein Ignorant zu sein, der immer nur seine Bedürfnisse in den Vordergrund stellen würde. Kummer empfindet sich nicht als Ignoranten, möchte sich aber auch nicht mit Kati streiten, denn es könnte ihr letztes Zusammensein sein. Also lässt er ihre Argumente stehen und nimmt sie in die Arme.

Zwei Tage später steht im «Club», der Diskussionssendung des Schweizer Fernsehens, das Thema *Schuld und Sühne* an. Erwin ist eingeladen, seine Sicht der Dinge darzulegen und über seine Motivation, nach so vielen Jahren mit der alten Geschichte aufzuräumen, zu sprechen. Doch kurz vor der Sendung erleidet er im Fernsehstudio einen tödlichen Herzinfarkt. Die Sendung wird dennoch aufgezeichnet und ausgestrahlt.

Fassungslos über Erwins Tod telefonieren Innozenz und Herbert miteinander und erinnern sich an ihre Feier, als sie 1988 die Verjährung des Unfalles gefeiert haben.

3. Rückblende: die Verjährung im Sommer 1988

Es ist ein doppeltes Jubiläum, das sie feiern. Die Verjährung ihres Unfalles und das 15-Jahr-Jubiläum des Modellbahn Club Surselva, den die Freunde ein halbes Jahr nach dem Unfall gegründet haben, um sich abzulenken. Erwin erzählt bei einem Apéritiv von seinen Ängsten, die er die letzten anderthalb Jahrzehnte durchgestanden hatte. Peter erklärt seinen Freunden, dass er verschwinden würde und ihn niemand finden könne, wenn ihre Geschichte doch noch an die Öffentlichkeit kommen würde.

Oktober und November 2012

Peter scheint sein Versprechen von 1988 wahr gemacht zu haben. Seit seiner Abreise aus Flims konnten ihn seine Freunde nicht mehr erreichen. Innozenz und Herbert erinnern sich daran, dass Peter am meisten unter dem Unfall gelitten hatte. Als Lehrer hatte er zunächst Probleme mit seiner Schulklasse, dann mit den Eltern und schliesslich mit seinen Kollegen und dem Schulamt gekriegt. Als seine Ehe ein paar Jahre nach dem Unfall zerbrochen war, verlor er auch seine Arbeitsstelle. Es sollte bis in die 1980er-Jahre dauern, bis sich Peter wieder aufgefangen hatte.

Da Erwin tot und Peter verschwunden ist, unterstützt nun Innozenz Herbert bei seinen Nachforschungen. Am Tag nach Erwins Tod meldet sich Claudias Bruder Massimo d'Azzo beim Blick. Er möchte Kummer bei sich zu Hause treffen. Anderentags fahren Herbert und Innozenz nach Lenzburg. Doch dieser bleibt im Auto, weil er sich vor einem Skandal fürchtet, da er als ehemaliger Gemeindepräsident von Wallisellen eine öffentliche Person ist. Kummer trifft Massimo d'Azzo alleine und entschuldigt sich für die unterlassene Hilfeleistung und beantwortet dessen Fragen. Dieser nimmt die Entschuldigung zur Kenntnis. Danach wirft er Kummer vor, seine Schwester zwei Mal getötet zu haben: 1972 mit dem Auto und 2012 mit der wochenlangen Medienkampagne. Die Medien hätten ihn, Massimo d'Azzo, als Bösewicht in der ganzen Geschichte dargestellt, weil er durch sein Schweigen auf Kummers öffentlichen Aufruf verhindere, dass dieser in Frieden sterben könne. Herbert Kummer entgegnet, dass sich Massimo d'Azzo seine negativen Gefühle selber zuzuschreiben habe, hätte er noch ein paar Tage länger gewartet, wäre die Medienkampagne in sich zusammengebrochen. Kummer verlässt das Haus. Anderentags erscheint entgegen allen Abmachungen im Blick ein Beitrag über Kummers Treffen mit Massimo d'Azzo mit unscharfen Paparazzo-Fotos aus Lenzburg.

Eine Woche nach Erwins Tod findet seine Beisetzung statt. Pfarrer Brunner verliest einen Brief von Massimo d'Azzo an die Familie von Erwin, worin er sich für sein langes Schweigen entschuldigt. Er fühlt sich deswegen mitschuldig an Erwins Tod. Nach der Beisetzung unterhalten sich Innozenz und Herbert angeregt über Peters Fernbleiben. Ihre Unterhaltung hat «Tele Züri» gefilmt und unterlegt den kurzen Beitrag über die Beisetzung von Erwin mit diesen Bildern. Innozenz kriegt ob der Berichterstattung Panik. Zunächst fährt er nach Wädenswil, wo Peter wohnt. Nachdem er dessen Wohnung unbewohnt vorfindet, fährt er nach Zürich. Beim Unfallort bei dem von Max Frisch erbauten Freibad am Letzigraben erinnert er sich daran, wie Peter und er in der Unfallnacht das Auto im Sihlsee versenkt haben, und wie sich Peter ein halbes Jahr später durch einen Versicherungsbetrug ein neues Auto kaufen konnte. In diesem hat sich Innozenz im Frühjahr 1973 bei der Unfallstelle versucht, mit Autoabgasen zu vergiften. Doch Peter hatte ihn gerettet. Dieses Mal nimmt Innozenz eine Pistole und drückt ab.

Peter fehlt auch an Innozenz' Beisetzung eine Woche später. Kummer fühlt sich als alter Familienfreund von Innozenz' Familie an der Beerdigung bloss noch geduldet. Er spürt, dass man ihm die Schuld an Innozenz Suizid gibt. Hätte er die Vergangenheit ruhen lassen, würde Innozenz noch leben, so die allgemeine Denke. Innozenz jüngerer Sohn erkundigt sich, ob sein Vater das Unfallauto gefahren habe, was Herbert wahrheitsgemäss verneint.

Kummer, der Erwins Nachlassverwalter ist, fährt nach Sagogn und richtet den Garten wieder her, damit das Haus verkauft oder Erwins Schwager übergeben werden kann. Dunna Deplazes, die Kummers Mutter sein könnte, unterbricht ihn bei seiner Arbeit und erkundigt sich nach dem Schicksal der Casa Cahenzli. Anschliessend erinnert sie sich daran, dass Erwin und Herbert Alice in Sagogn gesucht und schliesslich bei der katholischen Kirche gefunden hätten. Nach getaner Arbeit fährt Kummer ins Dorf. Er sieht Dunna Deplazes auf dem Nachhauseweg vom Dorfladen und fährt sie nach Hause.

4. Rückblende, Frühjahr 1973

Nachdem Kummer Dunna Deplazes nach Hause gefahren hat, fährt er ins Dorf zurück und besucht zum ersten Mal in seinem Leben die katholische Kirche. Auf dem Parkplatz erinnert er sich, wie er mit Erwin im Frühjahr 1973 sämtliche Gemeinden zwischen Flims und Ilanz nach der Bündnerin, die beim Stadtrivalenderby eine Reihe

vor ihnen gegessen hatte, abgesucht und schlussendlich Alice mit ihrem Bruder Ricardo und Dunna Deplazes hier auf dem Kirchplatz gefunden haben. Um das verlegene Schweigen zu brechen, hatte Erwin gefragt, ob Alice wisse, was ein Offside sei, was diese verneint. Erwin erklärte ihr mit einem improvisierten Theater und mit einer Gieskanne anstelle eines Fussballs die Abseitsregel. Danach lud Dunna Deplazes alle zu sich zu einem Glas selbstgemachtem Holundersirup ein.

Herbert grüsst in Gedanken Alice und Erwin, fährt zur Casa Cahenzli zurück und schliesst das Signal im Garten, bevor er nach Flims zurückfährt.

2013

Kummer liegt im Zürcher Triemlispital im Sterben. Seine Familie ist bei ihm, er hat nach dem Spitalpfarrer gerufen, damit sich jemand um seine Familie kümmert, wenn er nicht mehr sein wird. Es ist Pfarrer Imboden, der das Zimmer betritt. Nachdem man sich gegenseitig bekannt gemacht hat, verspricht Imboden zu bleiben, bis Herbert gestorben ist.

Während Herbert immer schwächer wird, fragt ihn Pfarrer Imboden, ob er mit seinem heutigen Wissen noch einmal seinen Rat befolgen und den Bruder der jungen Frau suchen würde, damit er in Frieden sterben könne. Mit letzter Kraft bejaht Kummer die Frage.



Autor

Yves Baer, * 1976, lebt und arbeitet in Zürich. Er ist Berufs-Schreiber und arbeitet als Kommunikationsberater, Redaktor und freier Musikjournalist mit den Schwerpunkten Classic Rock und Mundartrock. Er ist Autor bei der «Musikzeitung Loop» und Aktuar bei der *Stiftung Quartierzeitung Höngg* sowie Präsident der Zürcher Sektion der *Neuen Europäischen Bewegung Schweiz*.

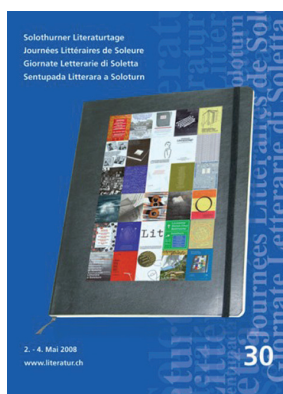
In seinem beruflichen Rucksack bringt Yves Baer die Erfahrung von bald fünfzehn Jahren aus nationalen und internationalen PR-Agenturen mit. Er war u.a. Mediensprecher für den *Guide Michelin*, verfasste ein Raucherentwöhnungsmanual für Unternehmen und orchestrierte die PR-Begleitung des *Tassimo* Kaffekapsel-Systems. Fünf weitere Jahre arbeitete er NGO-seitig, zuletzt als Redaktor und Mediensprecher bei *World Vision Schweiz*. Zurzeit arbeitet er drei Tage die Woche am *Kantorat des Grossmünster Zürich*.

Bereits als Achtjähriger wollte Yves Baer Schriftsteller werden. Heute spielt er in seiner Freizeit mit Worten. Daraus entstehen Gedichte, Songs, Gebete und Kurzgeschichten. Seit 1991 hat er rund 700 lyrische Texte und 30 Storys verfasst. Im Rahmen der *Solothurner Literaturtage* veröffentlichte er 2008 die Kurzgeschichte «Der Tag an dem die Schweiz verschwand». 2016 erscheint die Jubiläumsschrift des *Sozialpädagogischen Zentrums für junge Frauen der Stiftung Hirslanden* in Zürich. Mit dem Theaterstück «Zwergenland – eine neutrale Farce in fünf Bildern», einer Groteske zur Neutralität und der Europäischen Union, ist Yves Baer auf Verlags- und Theatersuche.

Yves Baer spricht fließend Englisch, Französisch und Italienisch. Und als Zürcher Autor mit Neuenburger Wurzeln ist es sein erklärtes Ziel, dass seine Werke national, also beidseitig des Röstigrabens in der jeweiligen Landessprache, verlegt und gelesen werden.

In seiner Freizeit betreibt Yves Baer Ausdauersport wie Wandern, Radfahren oder Schwimmen. Er ist Radsport und Fussball Fan, Fabian Cancellara und der Grasshopper Club Zürich müssen seine Fanliebe teilen. Als langjähriger Nachbar einer heute aufgelösten Videothek hat er über 1800 Filme ihres Sortimentes geschaut, was die beste Schulung im Narrativen und Storytelling war. Wann immer möglich, verbringt Yves Baer seinen Urlaub in Flims. Auf seiner Webseite verfasst er eine international beachtete Online-Werkschau über Sir Paul McCartney.

Publikationen



Literarisches

- 2000 Zusammen mit der Filmemacherin Anita Holdener trat Yves Baer mit dem Lyrikprogramm «Rocks» auf.
- 2008 Publikation von «Der Tag, an dem die Schweiz verschwand» im Rahmen der 30. Solothurner Literaturtage.



Bücher

Yves Baer, Bernard Degen, Nicola Behrens, Valerie Boillat, Gabriele Rossi u.a.

Einig – aber nicht einheitlich. 125 Jahre SP Schweiz
Une pensée unie – mais pas unique. 125 ans PS Suisse
Redbox Edition / Limmat Verlag, 2013

ISBN 978-3-85791-708-0

504 Seiten, deutsch/französisch



François G. Baer, Yves Baer

1934–2009. Vom Dorf Höngg zum Quartier Zürich-Höngg.

75 Jahre Eingemeindung

Quartierverein Zürich Höngg, 2009

ISBN 978-3-033-02200-3

128 Seiten



Medien

Yves Baer arbeitet als freier Autor und Fotograf für die «Musikzeitung Loop» und von 2004 – 2012 für das «RockStar Magazine». Beide liegen im wohlsortierten Musikhandel und in Clubs auf. Yves Baer schreibt regelmässig Hintergrundberichte und Plattenbesprechungen, zuletzt über «Lied für Lotti» der Berner Mundartrockband *Züri West*. Er führte u.a. Interviews mit *Tori Amos*, *Franz Ferdinand*, *Stephan Eicher* und *Kuno Lauener*. Weitere Beiträge sind u.a. in der «Thurgauer Zeitung», «St. Galler Tagblatt», «Wochenzeitung WOZ» und im «Strassenmagazin Surprise» erschienen.

Impressum von Noxius

Foto Exposé: Flimserstein von Trin Mulin, Mai 2013, © 2013 Yves Baer

Foto Leseprobe: Flimserstein von La Mutta, Falera, 23. September 2010, © 2010 Yves Baer

Begriff: <http://de.pons.eu/latein-deutsch/noxius>

Übersetzungen: Gabriela Holderegger, Marina Wyss, Lia Rumantscha, Coira, 2012

Kontakt

Yves Baer

Riedhofstrasse 60

8049 Zürich

+41 79 509 54 78

yves.baer@vzfb.ch

Alles über Yves Baers Schreibe findet sich auf seiner Webseite www.vzfb.ch

Social Media Profile:

■ www.twitter.com/vzfb

■ www.facebook.com/yvesbaer

■ <http://de.slideshare.net/yvesbaer>